

Die Wurzelprinzessin.

Ein Märchen.

Erstes Kapitel.

Von dem Wurzelthal und seinen Bewohnern. — Die erzählenden Gäste. — Der Wurzelkönig und seine neugierige Tochter. — Die Luftkutsche. — Die Festlichkeiten in der Menschenstadt. — Heimkehr durch die Luft von der Rathhausturmalerie. — Die Grillen der Prinzessin.



Auf dem Wege zwischen Nürnberg und Leipzig lief in früheren Zeiten die Straße an einer Stelle neben dem Rande eines dunklen Waldes hin, der weit in das Land hinein über die Berge sich fortzog. Mitten in diesem Dickicht bildeten Felsen ein tiefes grünes Thal, von fast undurchdringlichen Hecken umgrenzt, so daß weder Menschen noch große Tiere dort einzudringen vermochten. Hier lebte zu jener Zeit das lustige Volk der Wurzelmännchen. Das waren niedliche, menschenähnliche Geschöpfchen, die größten vielleicht eine Spanne, die kleinsten einen kleinen Finger lang. Sie wohnten im Sommer in Mooslauben und unter hohen Farnkräutern, im Winter verkrochen sie sich zwischen Baumwurzeln, in Astlöcher und Felspalten. Ihre Kleidung war fein und zierlich: die Männchen trugen Moosröckchen und Mooshöschchen, die Weiberchen Kleider von hübschen bunten Blumen, Blättern und Spinnengeweben, je nachdem es kalt oder warm war. Von Langeweile wußten sie nichts, immer hatten sie viel zu thun, mußten ihre Straßen in Ordnung halten, Vorräte sammeln und vergleichen mehr, auch trieben sie gern allerlei Kurzweil mit Klettern und Springen, stellten auf dem Bach, der durch ihr Land floß, große Wasserfahrten in Nußschalen an, jagten sich mit Grashüpfern und Maikäfern und führten nach dem Gesange der Vögel die zierlichsten Tänze auf; dazu verstanden sie die Sprache aller lebenden Wesen.

Zwei Feste im Jahr machten den Wurzelmännchen besondere Freude. An gewissen Tagen des Frühlings und Herbstes zogen große Scharen munterer

Gäste heran, die dann gastfreundlich bewirtet wurden und zum Dank dafür dem kleinen neugierigen Volk zu erzählen pflegten, wie es draußen in der Welt zuging.

Diese Gäste waren niemand anders, als die Tausende und Abertausende von Wandervögeln, die im Frühling aus dem Süden, im Herbst aus dem Norden daherkamen. — Da klapperten die Störche ihre Dorfgeschichten, die Zugschwalben zwitscherten Hausmärchen, und die Nachtigallen brachten neue schöne Lieder mit; dann kamen auch wohl noch Wanderratten dazu und trugen Reisebeschreibungen vor, und Elstern und Krähen erzählten schauerliche Sagen. Auf diese Weise erhielt das Wurzelvolk fortwährende Kunde von der ganzen Welt. Allerdings erregten solche Erzählungen große Neugier, die Menschen kennen zu lernen, doch immer hielt eine angeborene Scheu die kleinen Wesen ab, ihr friedliches Thal zu verlassen.

Nun regierte einmal in jenem Volke ein guter lieber Wurzelkönig, der hatte eine sehr schöne Prinzessin zur Tochter. Diese aber war neugieriger als alle anderen Mädchen der Welt, ja sogar neugieriger als alle ihre kleinen Landsmänninnen. Der Wunsch, auch einmal die Menschen da draußen zu sehen, von denen sie soviel Wunderbares gehört hatte, war bei ihr gar mächtig geworden. Der gute König that sein möglichstes, ihr diesen Wunsch auszureden. Er stellte ihr die Menschen als grimmige, eigennützigte Riesen vor. „Kein lebendes Geschöpf,“ sagte er, „sei vor ihrer Herrschsucht sicher, der größte Elefant müsse ebensogut nach ihrem Willen tanzen, wie der kleinste Floh.“ — Das half alles nicht, seine Tochter hatte sich's einmal in den Kopf gesetzt, eine Reise ins Land der Menschen zu versuchen. Weil nun dieser Gedanke sie immer schwermütiger und magerer machte, beschloß der König endlich, ihren Willen zu thun, in der festen Hoffnung, der eigne Anblick würde sie für immer abschrecken und von ihrer krankhaften Neugierde heilen.

Sogleich wurde ein schönes neues Vogelnest ausgesucht, mit Federn und Moos gepolstert und darüber von Blättern ein schattiges Dach zum Schutz gegen die Sonne befestigt. Das bestieg der Wurzelkönig mit der Prinzessin. Auch vergaß man nicht, ein feines Mittagseßen von saftigen Beeren, Honig und Blütenknospen hineinzulegen. Zwei Kraniche, die sich acht Tage vorher darauf eingeübt hatten, nahmen das Nest in ihren Schnabel, und im Fluge ging es durch die Luft geradeswegs zur nächsten Hauptstadt der Menschen.

In wenig Stunden schwebten die beiden Vögel mit dem Neste über den Häusern der Stadt. Mit leisem Fluge ließen sie sich aus der Luft herab und setzten die königliche Luftkutsche vorsichtig auf die Turmgalerie des Rathhauses nieder, von wo man alle Straßen überschauen konnte, ohne Gefahr,

selbst gesehen zu werden. — Das war ein Anblick! So prächtig hatte selbst der König sich nicht eine Menschenstadt denken können. Die Prinzessin jubelte auch vor Freuden so sehr, daß sie beinahe aus dem Nest gefallen wäre, hätte nicht einer der Kraniche mit seinem langen Schnabel sie schnell an den Beinchen festgehalten.



Nun wollte aber der Zufall, daß gerade an demselben Tage der Prinz des Landes in dieser Hauptstadt seine Hochzeit mit einer fremden Königstochter feierte, so daß die ganze Stadt in größter Pracht funkelte.

Was gab es da nicht alles zu schauen! Aufzüge, Jahrmärkte, Paraden von tausend Regimentern, Theater im Freien, Seiltänzer, Tanzböden, Wettrennen — es läßt sich unmöglich beschreiben! Vor allem aber der Prinz und seine junge Frau! Wie schön sah er aus in seiner roten Husarenuniform mit dem Stern auf der Brust, dem Schnurr- und Knebelbart und den großen blauen Augen, und sie, im roten Samtkleide mit Perlen und Brillanten über und über bedeckt, die bis hoch auf die Rathsturmalerie herausblitzten! — Wo man nur hinsah, gab es immer wieder was Neues, und so ging es vom frühen Morgen bis die Sonne hinter den Bergen verschwand.

So sehr alle die Herrlichkeiten den Wurzelkönig auch entzückten, sein Urteil über die Menschen änderte sich nicht. Daher war es ihm denn gar nicht recht, daß seine Tochter gerade am heutigen Tage die glänzendsten Seiten des menschlichen Treibens mußte kennen lernen. Dennoch war er zu schwach, sich selbst den Anblick zu versagen. Er wäre auch noch länger dort oben geblieben, wenn bei anbrechender Dunkelheit nicht plötzlich Menschen auf die Galerie gekommen wären, um dort Illumination und Feuerwerk anzustecken. Die Männer näherten sich dem Neste. Wie erschrak die Prinzessin beim Anblick dieser Riesengestalten! Auch der König verlor vor Angst die Sprache, und hätten nicht die Kraniche von selbst das Storchnest in die Höhe gehoben und in raschem Fluge davongetragen, so wäre es mit dem Wurzelpärchen und unsrer Geschichte bald zu Ende gewesen. So aber war es gerade zur rechten Zeit. Noch ganz von weitem sahen die Luftfahrer das Feuerwerk über dem Rathhausturm in die Luft prasseln, was aus der Ferne

zwar sehr prächtig anzuschauen war, in der Nähe aber ihr sicherer Tod gewesen wäre. Wohlbehalten kamen beide wieder in ihrem Wurzelthale an.

Freilich erkannte nun wohl die junge Prinzessin, daß die Menschen für sie zu groß wären, als daß sie mit Vergnügen ihre Herrlichkeiten hätte genießen können. Die alten Wünsche stiegen aber dennoch wieder und jetzt viel stärker als früher in ihrem Herzen auf, wenngleich in einer etwas andern Gestalt. Sie bildete sich fest ein, es müsse auf Erden noch ein andres Geschlecht geben, so klein wie ihre Landsleute, aber so geistig wie die Menschen, und sie beschloß daher, niemals in ihrem Leben zu heiraten, wenn nicht ein Prinz von ihrer Größe sie zur Frau nähme; der aber müßte gerade solche Husarenjacke anhaben, gerade solchen Stern auf der Brust tragen und gerade so große blaue Augen besitzen, wie der Menschenprinz in der Hauptstadt, auch sollte er über ein Völkchen regieren, das ähnliche Eigenschaften wie jenes besäße.

Diese Grille seiner Tochter machte den alten guten König recht traurig. Wie gern hätte er einen Schwiegersohn gehabt! Aber ein solcher? wo in der ganzen Welt war der zu finden? Zwar versuchte er alles mögliche, um sein Volk nach menschlichen Grundsätzen zu bilden, doch kam bei alledem nicht eben viel Geheites heraus. Hören konnten die kleinen Kerle nicht genug von den Menschen und ihrem Treiben, aber selbst welche werden! Nein! Sie sollten nun und immer bleiben was sie waren: freie lustige Wurzel männer! — Die Folge davon war, daß die Prinzessin keinen Mann und der König keinen Schwiegersohn bekam.

Zweites Kapitel.

Das Frühlingsfest im Wurzelthal. — Die Rußwiese. — Die Wandervögel. —

Es erscheint ein fremdes Volk. — Rußknacker und Hampelmann. —

Die Prinzessin gerät in Entzücken.

Es waren mehrere Jahre vergangen, als wieder einmal das Frühlingsfest erschien. Schon blühte und sproßte alles, auf Bäumen und Hecken, auf den Felsen wie in den Gründen. Das Wurzelvolk hatte bereits seine dunkeln Winterquartiere verlassen und seine Sommerwohnungen an dem kühlen Bache bezogen, der jetzt wieder lustig dahinsprudelte. Begierig harrete alles auf die Ankunft der geflügelten Gäste.